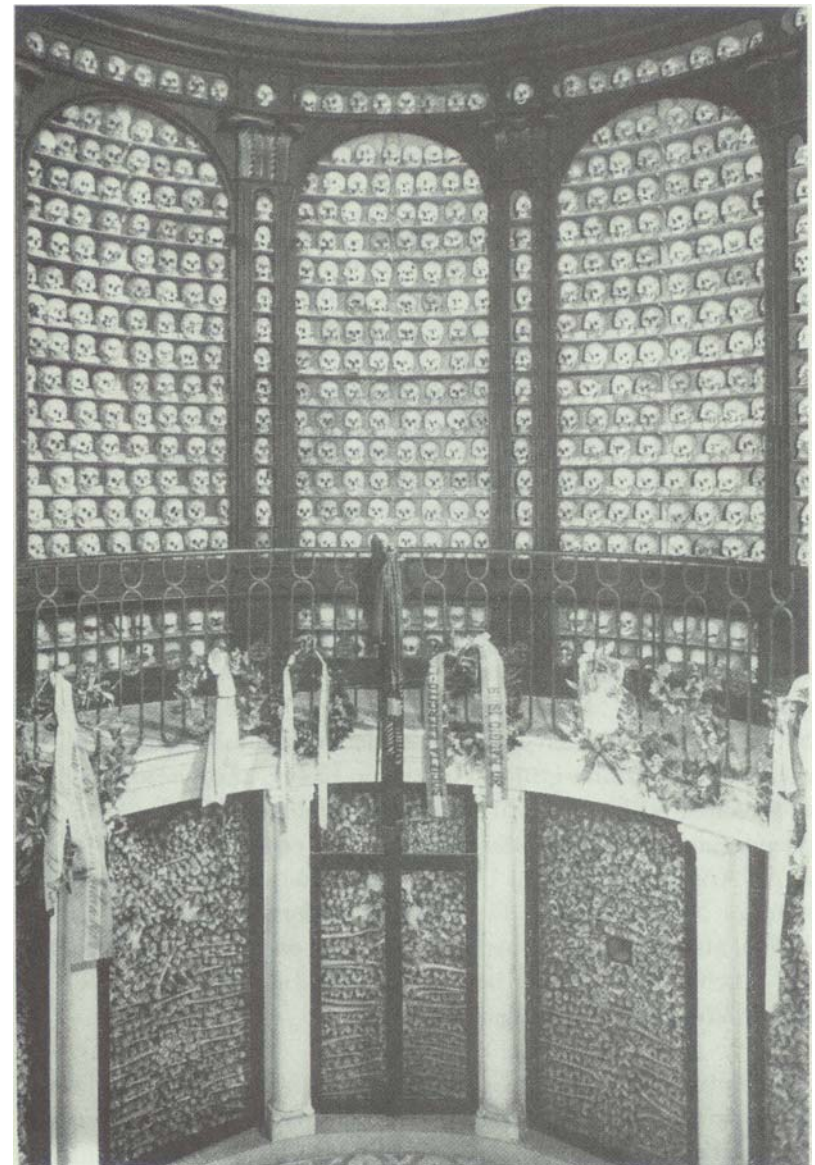


Ursprung des Roten Kreuzes

Die Schlacht von Solferino

Pulverdampf lag über dem Feld, Kugeln pfffen, Fanfaren schmetterten. Die Österreicher waren in Kampfordnung angetreten. Die erste Reihe kniete, die zweite stand und schoß über die Knienden hinweg. Die Gesichter der Soldaten leuchteten. Sie wußten, daß der Kaiser im Feld war. Sie hoben auf die hellen Kommandos ihrer Offiziere hin die Gewehre und zielten genau auf die durch den Dunst herüberleuchtenden roten Hosen und Käppis der Franzosen. Auf einem Hügel am Rande des Feldes stand ein Mann, ein Zivilist. Er blickte wie gebannt auf die weißen Rücken der kämpfenden Österreicher. Seine Augen brannten vom Pulverrauch, Schweiß lief ihm über das Gesicht in den Backenbart. Eine verrirte Kugel flog dicht an seinem Kopf vorbei. Er merkte, daß er in Gefahr war, und blieb doch wie angewurzelt stehen.

Es war der einunddreißigjährige Kaufmann Henry Dunant aus Genf. Aus geschäftlichen Gründen war er in die Provinz Mantua südlich des Gardasees gekommen. Er wußte, daß dort die Franzosen den Italienern in ihrem Freiheitskampf gegen die Österreicher zur Seite standen und daß der Kaiser der Franzosen Napoleon In. sich in der Nähe seiner Truppen befand. Dunant wollte dem Kaiser eine Denkschrift überreichen und ihn um Hilfe und Förderung bei seinen Geschäften in Algerien bitten. Bis jetzt hatte Dunant Napoleon In. noch nicht sprechen können. Statt dessen stand er nun am Rande einer Schlacht und blickte wie gebannt in die jungen Gesichter der österreichischen Soldaten vor ihm. Immer wieder luden sie ihre Gewehre und schossen, aber die drüben schossen auch. Die Reihen der Österreicher lichteten sich. Hier sank einer, der eben noch kräftig und lebendig gewesen war, wie eine schlaffe Puppe zu Boden, dort, dicht bei Dunant, brach ein Fahnenträger zusammen. Das große, mit dem Doppeladler bestickte Tuch fiel in den Schmutz. Die weiße Uniform des Trägers durch



Das Beinhaus von San Martino mit den Skeletten von in der Schlacht gefallenen Franzosen, Italienern und Österreichern.

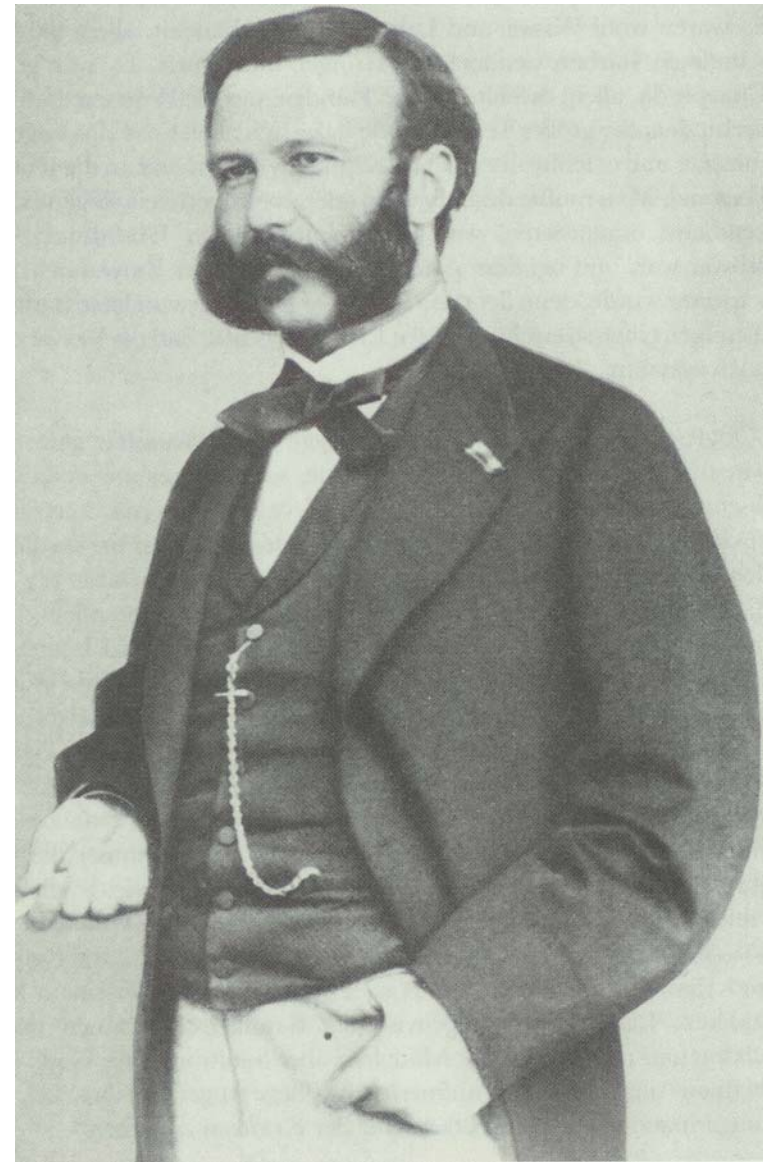
tränkte sich rasch mit Blut, und der begeisterte Ausdruck in den blauen Augen wich einem leeren Erstaunen. Was wird seine Mutter dazu sagen? ging es Dunant durch den Kopf.

(Aus: Ilse Kleberger: "Wir sind alle Brüder", S. 7/8, Berlin 1969)

Henry Dunant schreibt in seinem Erinnerungsbuch

Die Leichname der Österreicher lagen zu Tausenden auf den Hügeln, Bergvorsprüngen oder zerstreut unter Baumgruppen und in den Ebenen von Modele, mit ihren zerrissenen tuchenen Wänsen, ihren grauen mit Kot beschmutzten Mänteln oder mit ihren vom Blute geröteten weißen Waffenröcken. Ganze Schwärme von Mücken saugten an ihnen, und Raubvögel umkreisten diese von der Fäulnis grünlich gefärbten Körper, in der Hoffnung, sie zerfleischen zu können. Zu Hunderten wurden diese Toten in eine gemeinsame Grube geworfen. Wie viele der erst vor wenigen Wochen in die Armee eingereihten Ungarn, Böhmen oder Rumänen, welche sich vor Müdigkeit oder Erschöpfung niederwarfen, sobald sie sich einmal außer dem Schuß bereiche befanden oder auch leicht verwundet durch den Blutverlust bewußtlos liegen blieben, sind nun da auf elende Weise zugrunde gegangen..."

"Der Anblick der Toten, die das Schlachtfeld immer dichter bedecken, ist furchtbar - aber schlimmer ist es oft noch, die Leiden der Verwundeten ansehen zu müssen. **In** den umliegenden Ortschaften hatte man in den Kirchen und Klöstern, in den Häusern, auf den öffentlichen Plätzen, in den Höfen, auf den Straßen und Promenaden, kurz an allen



Henry Dunant

passenden Lokalitäten provisorische Feldlazarette hergerichtet.

Es waren wohl Wasser und Lebensmittel vorhanden, allein die Verwundeten starben dennoch an Hunger und Durst. Es war genug Charpie da, allein es fehlte an den Händen, um die Wunden damit zu verbinden; der größte Teil der Ärzte hatte sich nach Cavriana begeben müssen, und es fehlte überdies an Krankenwärtern und an dienendem Personal. Man mußte deshalb wohl oder übel einen freiwilligen Krankendienst organisieren, was jedoch inmitten der Unordnung sehr schwer war, und bei dem panischen Schrecken der Einwohner noch schwerer wurde; denn der traurige Zustand der Verwundeten hatte auf dieselben einen so erschütternden Eindruck geübt, daß die Verwirrung noch zunahm..."

"Obgleich jedes Haus zu einer Herberge für Verwundete geworden war und jeder hinlänglich zu tun hatte, so gelang es mir doch vom Dienstag morgen an, eine gewisse Zahl von Frauen aus dem Volke zusammenzubringen, welche ihr Möglichstes taten, um bei der Pflege der Verwundeten behilflich zu sein. Es handelte sich jetzt in der Tat nicht mehr um Amputationen oder andere Operationen allein, man mußte auch den sonst an Hunger und Durst sterbenden Leuten zu essen und zu trinken geben, ihre Wunden verbinden oder ihre blutenden, mit Kot und Ungeziefer bedeckten Körper waschen, und das alles inmitten von giftigen, stinkenden Ausdünstungen, unter dem Klagegeschrei und den Schmerzensrufen der Verwundeten. Bald war ein Kern von solchen Freiwilligen gebildet, und die lombardischen Frauen eilten zu denen, welche am stärksten schrien, ohne gerade immer die Unglücklichsten zu sein. Ich für meinen Teil suchte so viel wie möglich die Hilfeleistung in dem Stadtviertel zu organisieren, welches dieselbe am nötigsten hatte... Die pflegenden Frauen gingen hier mit ihren Krügen und Eimern, die mit klarem Wasser gefüllt waren, von einem zum anderen. Einige dieser improvisierten Krankenwärterinnen waren schöne und niedliche junge Mädchen, ihre Sanftmut, ihre Güte, ihre schönen Augen sowie ihre aufmerksame Pflege trugen viel dazu bei, um einigermaßen den moralischen Mut der Kranken zu heben."

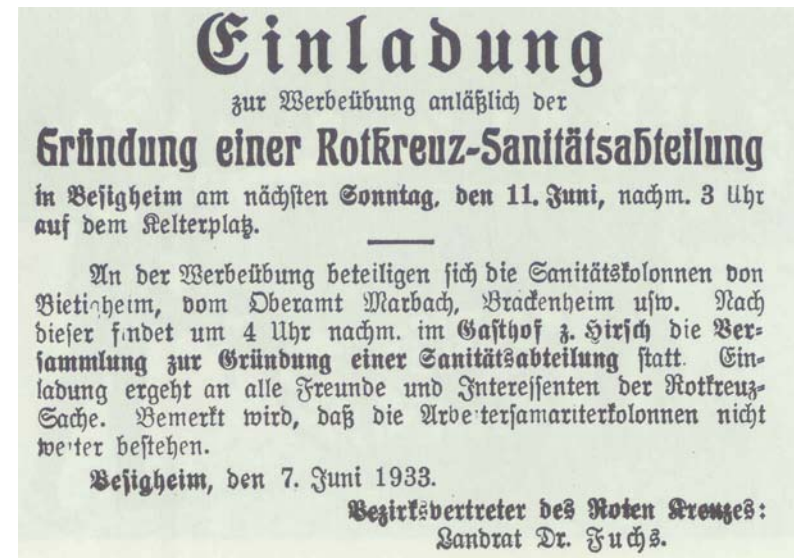
(Zitiert nach: Willy Heudtlass: "Solferino", Essen 1959)

Henry Dunant reiste nach Mailand und erzählte das Erlebte. Erfand dort und auch in Genf offene Ohren. Hilfsorganisationen wurden ins Leben gerufen. 1863 gründete er zusammen mit Dr. Louis Appia, der nach seinem Fortgang aus Solferino die Arbeit dort übernommen hatte, eine Hilfsorganisation unter dem Zeichen des Roten Kreuzes.

Dunants Idee wurde vervollständigt, als 1864 die erste Genfer Konvention zwischen 13 Staaten Europas geschlossen wurde. Das Abkommen schützte von nun an die mit einer Rotkreuzarmbinde bezeichneten Personen sowie Fahrzeuge und Gebäude, an denen ebenfalls ein Rotes Kreuz angebracht ist, bei kriegerischen Handlungen.



Der DRK-Ortsverein Besigheim vor der Gedenkstätte des Internationalen Roten Kreuzes in Solferino 1975.



Rot-Kreuz Besigheim ein Sonntagskind

Landrat Dr. Fuchs vom früheren Oberamt Besigheim ergriff 1933 die Initiative zur Gründung einer Sanitätskolonne in Besigheim.

Am 11. Juni 1933 warben zunächst Sanitäter aus Bietigheim, Marbach, Brackenheim, Heilbronn und Ludwigsburg auf dem Kelterplatz mit einer Einsatzübung für diese Idee. Obwohl Anfang der 30er Jahre kaum ein motorisiertes Fahrzeug die Straßen Besigheims befuhr, wurde für die Übung ein großer Verkehrsunfall angenommen. Viele Besigheimer verfolgten diese Übung und die genauen Anweisungen von Dr. Krauter über die Versorgung der "Verletzten".

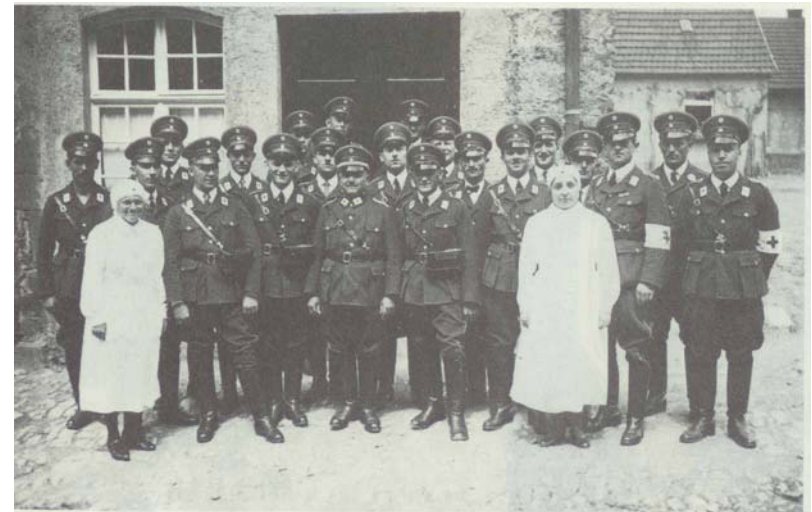


Ein Vorgänger der Ambulanztrage.
Diese fahrbaren Krankentrage-Wagen sind in Vergessenheit geraten.

Nach einem Werbernarsch durch die Stadt traf man sich an diesem Sonntag um 16.00 Uhr im Saal des Gasthauses zum "Hirsch" zur Gründungsversammlung. Unter dem Leitspruch "Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" forderte Dr. Fuchs auf, unter dem Zeichen des Roten Kreuzes sich in den Dienst des Nächsten zu stellen. Für die Mithilfe bei Unglücksfällen, Katastrophen und im Krankentransport brauchte man Leute, die ehrenamtlich und ohne persönliche Vorteile mithelfen. Spontan erklärten sich Bürger zur Mitarbeit bereit. Damit war die Rot-Kreuz-Sanitätsabteilung Besigheim gegründet. Der damalige Besigheimer Bürgermeister Hayer sicherte den Sanitätern tatkräftige Hilfe und Unterstützung zu. Zu den Gründungsmitgliedern gehörte auch der Trikotweber Karl Pfefferle, der heute - 86jährig immer noch seinen Dienst versieht. Schon im Jahr 1935 hatte die Rot-Kreuz-Sanitätsabteilung Besigheim 26 Mitglieder.



Besigheimer Kolonne des Arbeitersamariterbundes vor 1933



Die Besigheimer Sanitätskolonne im Gründungsjahr 1933

Wir gedenken unserer Gefallenen und Toten

Mehrere Mitglieder des Roten Kreuzes Besigheim starben im Zweiten Weltkrieg. Wir nennen stellvertretend Julius Sauße, der ab 1933 beim Deutschen Roten Kreuz Besigheim war und am 10. 5. 1945 in Kopenhagen gefallen ist.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Nr. des Mitgliedsverzeichnisses unter Eintragung des Geburtsjahres		Familienname, Vornamen (Rufname unterstreichen)	Geburtsort	Reichs- bzw. Staatsangehörig.	Stand, Beruf oder Erwerb	Verwendbar als Rad-, Motorradfahrer, Kraftwagenführer, Krankenpfleger, Seifenkrautpfleger, Desinfektor, Rettungsschwimmer, im Gasdienst, im Verwaltungsdienst u. dgl.	Vermerke über Eintritt u. Ausscheiden: wann, wo, Grund	den über Ort, Art, er der getroffenen Lösung (s. Teil VIII Kolonnenvorschrift) auch Spalte 11	Angaben über Lieberholungs- und Führerlehrgänge sowie Führerbestimmungen	Ergebnisse ärztlicher Untersuchungen, Schutzimpfungen u. dgl.	Aktivität im milit. u. ziv. Dienst der Wehrmacht im Krieg, bei öffentl. Notfällen u. sonst. Arbeiten im Zivilschutz- u. Volkst. Jhr. getätigt als (Schulungsdienst)	Beförderungen, Auszeichnungen, Verleihung einer Ehrenbürgererschaft	Gewährung von Entschädigungen, von Unterhaltungen u. dgl.	Mitgliederbeiträge, sonstige Angaben über Vermögensverhältnisse, Besoldungen, Pensionen, Steuerleistungen etc.	Uebereinstimmungen mit Beitr. von anderen Kolonnen u. dgl.	Zustimmendes	
1.	1915	<u>Hallen Karl.</u>	27.1.1886. Halsheim & Besigheim Besigheim	Hürttemberg	Hackmaschinen verheiratet	Radfahrer, Rettungsschwimmer							Halsbang: Führer 5 Jahre Brite	ist im Ber Hilfsdienst angewandt			
2.	1935	<u>Sauße Julius</u>	26.11.1914. Besigheim Besigheim	Hürttemberg	Arbeiter	Radfahrer Rettungsschwimmer							Erkrankung Halsbang Gruppenf. 5 Jahre Brite Abwehrf. seit 23.4.45	Hilfsdienst angewandt			
3.	1935	<u>Heinle Karl.</u>	28.3.1886. Hackerwehden Besigheim	Hürttemberg	Hackmaschinen		1933						Gruppenf. Führer 5 Jahre Brite Abwehrf.	angewandt			

Auszug aus der Mitgliederliste des Roten Kreuzes von 1935